

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgelendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 90.

Cilli, Sonntag den 9. November 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 8. November.

Angeichts der Anwürfe, welche in der vorgestrigen Sitzung des Landtages von zwei windischen Abgeordneten gegen die deutsche Bevölkerung unserer Stadt, gegen die gewählten Vertreter derselben und die öffentlichen Organe Cilli's geschleudert wurden, fällt es uns schwer, die gewohnte Ruhe zu bewahren und die diesen Anwürfen gebührende peitschende Erwiderung zu vermeiden. Den Anlaß zu den Reden der beiden Abgeordneten bot die Verhandlung über den unseren Lesern bereits bekannten Gesetzentwurf, mit welchem einige Bestimmungen des Statutes unserer Stadtgemeinde abgeändert werden sollen. Die Herren benützten diese Gelegenheit dazu, um über Cilli, über das deutsche Cilli, das sich trotz Versöhnungspolitik gegen die slavische Hochfluth so wacker vertheidigt und noch immer nicht die geringste Lust hat, das Gemeinwesen, das in deutschen Händen so schön emporblüht, dem Dr. Sernec und seinen mehr oder weniger fragwürdigen Satelliten auszuliefern, eine Schale, nein, ein ganzes Becken voll Hornes auszuschütten. Dieser Zorn ist so maßlos und er hat so verwegene Auslassungen hervorgerufen, daß die Deutschen Cilli's nun erst recht mit Befriedigung auf die Entschiedenheit zurückblicken dürfen, mit welcher sie die so einfältig erdachte und so ungeschickt durchgeführte slavisch-nationale Demonstration des Sokolfestes abgewiesen haben. Die Blamage, welche sich die Leute mit jener dreisten Demonstration geholt haben, liegt ihnen noch heute in allen Gliedern und läßt sie bei der Erinnerung daran sich noch heute in einer Weise geberden, wie wenn sie damals nicht allein der schleifigen politischen Reputation, sondern all' ihrer Sinne verloren gegangen wären. Wir stellen auf Grundlage langjähriger Erfahrung an unsere Gegner inbezug auf anständige Kampfweise, inbezug auf die Wahl der Waffen

Ohne Larve.

Ich wollte nicht mehr; ich hatte es satt, das Lügen. Es ist unwürdig eines Menschen, der den Ibsen fast auswendig weiß. Und ich hatte soviel schon hinuntergeschluckt, Wahrheiten, die ich auf der Zunge hatte, daß mein Magen ausseh'n mußte wie ein großer Gallapfel. Ich bin nämlich Ministerialbeamter. Einmal mußte der bittere Tranke überfließen. Heute war der Tag.

Meine Wirtin brachte den Kaffee. Sie bringt ihn immer selbst. Man kann dann ein bißchen schwagen und so leise das Gespräch auf die Elise bringen. Elise ist erst 29, hat noch mehrere Zähne und spielt — zwar nicht gut — aber doch Clavier. Die Männer von heutzutage übersehen ein häusliches Mädchen, namentlich wenn es tugendhaft ist.

„Guten Morgen, Herr Concipist“, flötete sie mit ihrer Stimme, süß wie Latwerge. „Schon so früh munter heute? — Ist aber auch der Mühe wert, schauen Sie diesen Kuchen! Elise hat ihn gebacken, das herzige Kind — ich soll's gar nicht sagen, ich hab' nämlich heute Geburtstag, aber weil ich Ihnen doch ein Stückchen bringen wollte, und weil Sie dann doch neu-

und auch in anderer Hinsicht die denkbar beschneidensten Anforderungen. Auch was ihre Wahrheitsliebe anbelangt, sind wir durchaus nicht verwöhnt. Wie aber soll man nicht seinen Gleichmuth verlieren, wenn Herr Dr. Sernec die Behauptung wagt, daß gelegentlich jener Demonstration die ganze Bevölkerung von Cilli auf Seite der Sokolisten gestanden sei. Es fehlte nur noch, daß er gesagt hätte, die windischen Turner wären von den Deutschen unserer Stadt sicherlich mittels Ehrenjungfrauen empfangen und mit Zivio-Rufen und einem Blumenregen begrüßt worden, wenn der böse Bürgermeister und die Polizei dies nicht mit allen Mitteln würden hintertrieben haben. Auf den Bürgermeister und auch auf den Gemeinderath sind die Herren überhaupt schlecht zu sprechen, und Dr. Sernec erklärte in der Landstube, daß man auf die deutsche Gemeindeverwaltung kein Vertrauen haben könne. Nun, die Bevölkerung von Cilli hat dieses Vertrauen, denn sie hat den Gemeinderath gewählt, und ob Dr. Sernec und seine Genossen über die Verwaltung unserer Stadt so oder anders denken, das ist den Cilliern vollkommen gleichgiltig. Die Verdächtigungen aber, welche gegen die städtische Polizei erhoben werden, zeugen, wie wir dies schon wiederholt betont haben, von einer geradezu crassen Undankbarkeit, denn unsere Polizei hat an den Tagen des Sokolfestes in der Beschützung der ungeladenen und unwillkommenen Gäste fast Uebermenschliches geleistet. Ubrigens dürfte sich vielleicht schon in Kürze die Gelegenheit ergeben, die gegen die Polizeimannschaft erhobenen Anschuldigungen sehr genau unter die Lupe zu nehmen und die Wahrheitsliebe Derjenigen, welche die Anschuldigungen erheben, so scharf zu beleuchten, daß man staunen dürfte, was da Alles zu sehen sein wird. Allerdings, allgegenwärtig ist die Polizei nicht, und wenn sie alle ihre Kräfte aufbietet, um in den Haupt-

gierig wären — Sie sind ja immer so liebenswürdig —“

„Hol' Sie der mit Ihrem Kuchen! Erstens bin ich nicht liebenswürdig, zweitens bin ich nicht neugierig, drittens habe ich Sie satt mit Ihrem Geschwätz, viertens Ihre Eichorienbrühe, fünftens Ihre unausstehliche Elise, die Sie mir gern aufhängen wollten, sechstens —“

„Jesses, Jesses, er ist verrückt geworden“, kreischte die Wirtin auf und lief aus dem Zimmer.

Die war ich los. Natürlich wird sie mir die Wohnung kündigen; desto besser; ich hatte die Wahrheit gesagt, der Anfang war gemacht. Ich schüttete den Kaffee aus dem Fenster, den Kuchen zerbröckelte ich und streute ihn den Spagen, dann trank ich ein Glas Wasser und steckte mir eine Cigarre an.

Aber frühstücken muß der Mensch. Nebenan ist ein Kaffeehaus und ich habe noch eine halbe Stunde Zeit, bevor ich ins Amt gehe.

„Ergebenster Diener, habe die Ehre, guten Morgen zu wünschen, meine Hochachtung, Herr Doktor“, knabuckelt der Kellner. Er nennt mich Herr Doktor, weil ich einen Zwickel trage.

„Glender Schwäger“, fahre ich ihn an. „Ich bin kein Herr Doktor, Sie sind nicht mein

straßen der Stadt die Ordnung aufrecht zu erhalten, so kann sie nicht ihres Amtes walten, wenn etwa in einem entlegenen Viertel einem frechen Burschen die Reversseite durchgeklopft wird, und Herr Dr. Neckermann hatte recht, wenn er sagte, daß man in Rücksicht auf die Stimmung, welche damals in unserer Stadt geherrscht hat, jedem Sokolisten hätte einen Bachmann beigegeben müssen, wenn Reibungen und Zusammenstöße hätten gänzlich vermieden werden sollen.

Steiermärkischer Landtag.

Graz, 6. November.

Für die heutige Sitzung waren unter Anderem aufgelegt worden: der Bericht des Gemeinde-Ausschusses über das Ansuchen der Stadtgemeinde Marburg um die Bewilligung zur Einhebung einer Zinskreuzer-Abgabe von 3 Kreuzern per Gulden für die Zeit vom 1. Jänner 1891 bis Ende December 1896; ferner der Bericht des Landes-Ausschusses mit einem Antrage auf Erleichterungen für grundbücherliche Eintragungen in geringfügigen Angelegenheiten; der Bericht des L.-A. mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Dienstboten-Ordnung, endlich die Vorlage der Regierung, betreffend die Regulierung des Murflusses. — Nachdem von slavisch-nationaler Seite zwei Interpellationen an den Statthalter eingebracht worden waren, erfolgte die Neuwahl des Landesauschusses. Gewählt wurden: vom Großgrundbesitzer Graf Edmund Attems (Ersatzmann Freiherr v. Moscon); von der Stadtgruppe Dr. Wanni sch (Ersatzmann Dr. Lipp); von der Landgemeinden-Gruppe Prälat Karlon (Ersatzmann Dechant Probofscht); aus dem ganzen Hause Freiherr v. Berg mit 61 gegen 9 Stimmen (Ersatzmann Dr. Heilsberg), Dr. Schmiederer mit 51 gegen 8 Stimmen

ergebenster Diener, es ist keine Ehre für Sie, mir guten Morgen zu wünschen, und an Ihrer Hochachtung liegt mir absolut nichts — jetzt bringen Sie mir eine Schale mit Schaum, denn dafür werden Sie bezahlt.“

„O, der Herr beliebt zu scherzen — eine Schale mit Schaum, sofort —“

„Creatur, jämmerliche, es fällt mir nicht ein, zu scherzen. Haben Sie keine Spur von Menschenwürde im Leib, Sie trinkgeldnehmender Slave? Was knabuckeln Sie noch, wenn ich Sie mit Füßen trete?“

Der schaut mich mit großen Augen an, läuft dann zum anderen Kellner, zur Buffetdame — ich höre Worte wie „Rettungsgesellschaft“ — „verrückt geworden“ — Rasch verließ ich das Local — also zum zweitenmale werde ich für verrückt erklärt, weil ich die Wahrheit sage. Es ist schwer, mit den Menschen auszukommen.

Ich gehe ins Amt. Der Diener kommt herein. Er hat manche Cigarre von mir bekommen zur Zeit, als ich noch log wie die anderen Menschen, und protegirt mich daher.

„Guten Morgen, gnädiger Herr. Se. Excellenz ist schon da und erwartet Sie. Er ist gut gelaunt“, fügte er mit jovialem Schmunzeln hinzu.

(Erfahmann Dr. Rienzl) und Dr. v. Schreiner mit 44 gegen 15 Stimmen (Erfahmann Dr. Reichner). Die wendischen Abgeordneten beanspruchten, daß die Landgemeinden einen der Ihrigen in den Landesauschuß wählen sollen, doch kam kein Abkommen mit den Clericalen zustande, worauf die Ersteren auch auf die Erfahmannstelle verzichteten und leere Stimmzettel abgaben. — Hierauf begründete Abg. Dr. Reichner seinen Antrag auf Verstaatlichung der Südbahn:

„En Erwägung, daß die Lösung der meisten und wichtigsten Eisenbahnfragen im innigen Zusammenhange steht mit der Lösung der Frage der Verstaatlichung der Südbahn; in weiterer Erwägung, daß die möglichste Förderung des Staatsbahn-Principes, wie die Erfahrung zeigt, schon vom allgemein wirtschaftlichen Standpunkte vollkommen gerechtfertigt erscheint, umso mehr aber in einem Lande, dessen größter Theil abhängig ist von den monopolistischen Bestrebungen der Privatbahn, wodurch das in dieses Verkehrsgebiet fallende Land in seiner Concurrenzfähigkeit beeinträchtigt wird und sich daher in entschiedenem Nachtheile befindet gegenüber jenen Landestheilen und Provinzen, welchen die Vortheile der immer fortschreitenden Verbilligung des Transportes auf den Staatsbahnen zugute kommt; in endlicher Erwägung, als die mit der Erneuerung des Nordbahn-Privilegiums gemachten Erfahrungen die rechtzeitige und entschiedene Stellungnahme des Landes Steiermark als eines der hervorragenden Interessenten in dieser Frage, wohl vollkommen gerechtfertigt, — wird der Antrag gestellt, der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landtag von Steiermark erachtet aus allgemeinen wirtschaftlichen Rücksichten des Landes und des Gesamtreiches die Verstaatlichung der Südbahn als ein Gebot der Nothwendigkeit und hofft, daß die Staatsverwaltung seinerzeit von dem ihr zustehenden Rechte auf Uebernahme der Südbahn Gebrauch machen wird. Der Landes-Auschuß wird beauftragt, der hohen Regierung in geeigneter Weise den Beschluß zur Kenntnis zu bringen.“

Der Antrag wurde dem Eisenbahn-Auschuße zugewiesen. — Abg. Offenluger begründete sodann den Antrag der Clericalen auf Wiedereinführung des Eheconsensens, doch gelang es ihm nicht, die Majorität von der Erproblichkeit desselben zu überzeugen; der Antrag wurde abgelehnt. — Der Bericht des Landes-Auschußes mit dem Antrage auf Einstellung eines Betrages von jährlich 15.000 fl., angefangen vom Jahre 1891 bis inclusive 1894, für systematische Uferschutzbauten an der Drau in der Strecke von Marburg bis Polstrau wurde dem Landes-Cultur-Auschuße zugetheilt. — Die Anträge des Finanz-Auschußes über den Bericht des Landes-Auschußes, Rechnungs-Abschluß des steierm. Schullehrer-Pensionsfondes für das Jahr 1889 und Voranschlag desselben Fondes für das Jahr 1891, wurden angenommen. —

„Was geht mich die Laune der Excellenz an? Ich bin Gottes Sohn wie er“, verzehe ich stolz und drehe dem verwunderten Diener den Rücken. Dann begeben sich zum Minister. Die übliche Verbeugung erlasse ich mir; die ist auch eine Lüge. Der Minister bemerkt es gar nicht. Er war wirklich gut gelaunt.

„Sehen Sie sich, mein Lieber“, redet er mich an. „Ihre Denkschrift ist gut gearbeitet, Ihre Vorschläge sind vernünftig und auch Ihr Sectionsrath ist zufrieden mit Ihnen. Vor Ihnen liegt eine schöne Zukunft, das wollte ich Ihnen selbst sagen, drum habe ich Sie rufen lassen. Es freut mich, einem jungen Mann ohne Verbindungen, bloß um seiner Tüchtigkeit willen, vorwärts helfen zu können.“

Natürlich erwartete er, daß ich vor Rührung vergehe und Dankesworte stamme. Statt dessen fragte ich ihn:

„Was verlangen Sie dafür?“

Ein Blick unter hochgezogenen Brauen hervor ist die Antwort:

„Das ist doch leicht zu verstehen“, brause ich auf. „Sie haben nie was umsonst gethan und thun nie was umsonst. Der Sectionsrath ist ein Kameel und Sie sind ein Schwindler. Wenn Sie kein Graf wären, würden Sie heute vielleicht Schuhe putzen. Geleistet haben Sie

Sodann folgte der vom Abg. Bayer vorgebrachte Bericht des Gemeinde-Auschußes über das Ansuchen der Stadtvertretung Gills um Abänderung des Gemeinde-Statutes. Der Wortlaut des betreffenden Gesetz-Entwurfes wurde bereits in der letzten Nummer der „Dtsch. Wacht“ mitgetheilt. Gegen das Gesetz sprachen zwei wendische Abgeordnete, für dasselbe die Abg. Dr. Neckermann und Dr. Starkel, und wurde der Entwurf schließlich angenommen. Die Ausführungen der Gegner des Gesetzes sind reich bespickt mit ganz willkürlichen Behauptungen. Dr. Sernee soll unter anderem gesagt haben — wir wissen nicht, wo er die Kühnheit dazu hergeholt hat —, daß gelegentlich des Sokolistenfestes die ganze Bevölkerung von Gills auf Seite der Sokolisten gestanden sei. (!!!) Dieser eine Satz richtet seine ganze Rede und ihn selbst, sowie seinen kleinen Altarego, der nach ihm sprach. Die Antwort des Herr Dr. Neckermann lautete:

„Ich glaube, der Vorredner hätte besser daran gethan, wenn er geschwiegen hätte. Aus seiner ganzen Rede geht die Absicht hervor, der Stadt Gills etwas am Zeuge zu flicken. Oder hat Dr. Sernee vielleicht Ursache, sich persönlich vor der Durchführung dieses Gesetzes zu fürchten? Unruhig ist er genug dazu. Die Gemeinde hat nicht umsonst den vorliegenden Beschluß gefaßt. Sie haben ja aus dem, was der Herr Vorredner gesagt, entnehmen können, wie nothwendig dieser Beschluß ist. Die Erzählungen des Herrn Sernee enthalten manche Unwahrheiten und Uebertreibungen; nicht wahr ist, daß Dr. Neckermann im Verein „Südmart“ eine Bemerkung wie die vom Vorredner angeführte gemacht hat, nicht wahr, daß vor dem Café „Central“ Ansammlungen stattfanden u. s. w. Die Erhebungen, welche dem Statthalter vorliegen, beweisen, daß die Gemeinde ihre Pflicht gethan hat. Aber sie konnte nicht hinter Jeden einen Polizeimann stellen. Es wäre aber dieses Alles nicht nothwendig gewesen, wenn nicht diese Sokol-Gründungsfeier in Gills eine beabsichtigte, politisch-nationale Demonstration gewesen wäre, (Rufe: So ist es!) wie die ja die vorausgegangenen Hebereien in den Zeitungen klar erkennen ließen. Wenn man in das Haus eines Anderen eindringt, so muß man den Hausherrn vorher doch wenigstens fragen: bin ich Dir angenehm oder nicht? Das haben die Herren unterlassen. Der Statthalter wird gewiß in der Lage sein, zu prüfen, ob ich mit dem mir unterstehenden Stadtmathe meine Pflicht erfüllt habe. Bisher wenigstens bin ich diesfalls wiederholt von hohen und höchsten Behörden belobt worden.“

Herr Dr. Starkel führte aus, daß die Reden der Gegner erkennen lassen, welche gehässiger Geist gegen die Stadt Gills herrsche, und gerade diese Reden beweisen, daß die Stadt Gills alle Ursache habe, energische Strafbestimmungen gegen

nie etwas. Und die Denkschrift verleugne ich. Das war auch Schwindel, geschrieben, mich bei Ihnen zu insinuieren, weil ich wußte, daß es Ihnen gefalle. Nun habe ich aber der Lüge entsagt und spreche nur die Wahrheit. Das ist die Wahrheit, Herr Minister.“

Erst hatte er mich angeschaut und war zornroth geworden, dann lächelte er nur etwas ängstlich und drückte auf einen Knopf. Der Diener erschien, ich aber wußte nun schon, was das zu bedeuten habe, und rampte den Diener über den Haufen, ins Freie. Dort lief ich wie besessen auf und nieder, endlich in den Park. Es ist ein verfluchtes Handwerk, das Wahrheit sagen; wahr sagen ist, weiß Gott einträglich. Aber mir war wohl, ich hatte mir Luft gemacht. Und doch war erst das Allerbeste herausgesprudelt; es war noch ein gehöriger Rest vorhanden; ich spürte es an dem bitteren Geschmack im Munde. Wehe euch Menschlein, die ihr mir heute in den Weg kommt.

Da kam schon eines; eine „sie“. Ich wollte ihr ausweichen, sie nicht erkennen, aber sie winkt mir schon zu mit dem Sonnenschirm. Das kommt von der Lüge, von der Maske der Liebenswürdigkeit. Eine Grobheit traut man mir gar nicht zu. Also redet sie selbst mich an:

Jene, die solchen Geist in der Bewohnerschaft säuen, anzustreben. „Die Abgeordneten des Oberlandes mögen sich solche Reden der Slovenen gut anhören und in's Gedächtnis prägen; das ist die Kampfweise, wie sie in Untersteier geübt wird (Rufe: Richtig! Unruhe auf den Slovenen-Bänken), so wimmelt es an Verdächtigungen und Anschuldigungen in den untersteirischen Blättern der Slovenen, und dieser Geist soll nun auch in dieses Haus verpflanzt werden. In dem Ansuchen der Stadt Gills und seiner Begründung war nicht der leiseste Hinweis auf die Vorgänge mit dem Sokolvereine. Wenn man nun auf der anderen Seite diese Vorgänge hervorholt, so fällt mir der Spruch ein: „Wer sich entschuldigt beschuldigt sich.“ Die Herren stellen es so dar, als ob der Verein „Südmart“ den Unfrieden nach Gills getragen habe. Es ist aber gerade umgekehrt. Der Verein hatte schon lange vorher die Absicht gehabt, in Gills seine Versammlung zu halten, und die Stadtgemeinde hat ihn freundlich eingeladen. Dann erst hat der Sokolverein seine Feier angemeldet. In solchen Fällen hat die Regierung sonst immer einen Zusammenstoß zu verhindern gewußt; man hätte mit demselben Maße auch hier messen sollen.“

Die Abg. Posch, Thunhart, Köberl und Genossen stellten den Antrag auf Einsetzung eines Landes-Cultur-Rathes, eventuell von Ackerbaukammern. Der Antrag wird der verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen.

Das Gesetz, betreffend die grundbücherlichen Einverleibungen, welches heute zur ersten Lösung gelangt ist, lautet:

§ 1. In geringfügigen Grundbuchssachen wird das zum Zwecke einer grundbücherlichen Einverleibung vorgeschriebene Erforderniß der gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung der Unterschriften einer Privat-Urkunde durch die den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechende Mitfertigung von zwei glaubwürdigen Männern als Zeugen ersetzt, wenn die Einverleibung in dem einem Gerichtshofe erster Instanz zugewiesenen Sprengel, in welchem die Urkunde errichtet wurde, erfolgen soll. Die Zeugen haben die Unterschrift ihres Vor- und Zunamens, die Angabe ihres Gewerbes oder ihrer Beschäftigung, ihres Wohnortes, Alters, sowie die Erklärung eigenhändig beizusetzen, daß ihnen derjenige, dessen Unterschrift sie als echt bestätigen, persönlich bekannt sei. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung: 1. auf landtäfliche Urkunden; 2. auf Vollmachten; 3. auf Urkunden, in welchen der Betrag einer Forderung oder der Preis oder der Wert einer Liegenschaft oder eines Rechtes überhaupt nicht bestimmt ist, oder in welchen die angegebene Summe ohne Zinsen und Nebengebühren den Betrag von 100 fl. übersteigt. Innerhalb obiger Grenzen bestimmt die Landes-Gesetzgebung, welche Grundbuchssachen als geringfügig im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind.

„Was machen Sie denn? Sie laufen ja wie ein Wilder und erkennen Ihre besten Freunde nicht! Wir sind seit acht Tagen zurück von Gastein und erwarten Sie täglich.“

Dabei hielt sie mir die Hand mit den langen schwedischen Handschuhen hin. Ich nahm sie aber nicht.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, Sie täuschen sich. Sie gehören nicht zu meinen besten Freunden, so wenig, wie ich zu den Ihrigen; ich habe Sie wohl erkannt, aber nicht erkennen mögen, denn Sie sind mir die gleichgiltigste Person unter der Sonne. Verstehen Sie? Das ist die Wahrheit, gnädige Frau, bittere, köstliche Wahrheit!“

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ ruft die Frau entsetzt. Ich hatte hundertmal bei ihr soupiert und die Kinder nannten mich Onkel.

„Nichts! Ich habe die Larve der Liebenswürdigkeit satt, die Wahrheit will ich sagen, Allen, ob sie sie hören mögen oder nicht. Und die Wahrheit ist, daß Sie mich nichts angehen, gar nichts. Sie haben mich eingeladen, weil ich einen schönen Titel habe, und ich bin gekommen, weil's bei Ihnen gut zu essen gibt. Im Uebrigen sind Sie eine Gans und zwar eine bössartige.“

Sie wollte davonlaufen, aber ich hielt sie

§ 2. Dieses Gesetz tritt in den einzelnen Ländern gleichzeitig mit dem Landes-Gesetze in Wirksamkeit, welches für das betreffende Land die im § 1 vorbehaltene Bestimmung trifft.

Rundschau.

[Die politische Lage] läßt ein alttschechischer Abgeordneter in einem böhmischen Blatte wie folgt darstellen: „Die Lösung der Ausgleichsfrage ist jetzt wirklich nicht so schwer, wie es früher schien. Wer in die Verhandlungen hinter den Coulissen eingeweiht ist, weiß gut, daß die Regierung seit dem Schluß der vorigen Session sich ernstlich weder um die Forderung der tschechischen Sprache noch um andere Vorgänge im tschechischen Lager gekümmert hat, sondern daß ihre Thätigkeit nur dahin gerichtet war, eine Verständigung in der Großgrundbesitzer-Curie zu erzielen. Schon vor Eröffnung der gegenwärtigen Session war es klar, daß diese Bestrebungen nicht ohne Konsequenzen bleiben werden, und so wie Fürst Schwarzenberg sich nicht wegen der Landesculturrathsvorlage, sondern aus dem Grunde entfernt hat, weil er mit dem Compromiß nicht einverstanden ist, ist es sehr möglich, daß auch Graf Harrach und andere uns am nächsten stehende Aristokraten sich der weiteren Thätigkeit begeben werden, sobald die neue Wahlordnung für die Großgrundbesitzer-Curie angenommen sein wird. Dann wird sich der gesammte historische Adel von uns immer mehr entfernen. Dem hätte vorgebeugt werden können, wenn Dr. Kieger sein Mandat sofort niedergelegt hätte, als er einsah, daß es so nicht geht. In der Angelegenheit der inneren tschechischen Amtssprache erhielten sowohl Dr. Kieger als auch Zeithammer in Wien ablehnende Antworten, so daß jedes weitere Warten in dieser Sache vergeblich ist. Für die Curienvorlage wird im nächsten Jahre ganz gewiß nicht die nöthige Majorität vorhanden sein. Die künftigen Reichsrathswahlen werden zugunsten der Jungtschechen ausfallen und dann werden noch weniger Alttschechen für den Ausgleich eintreten. Heuer sorgt die Regierung nur dafür, daß wenigstens einige der Ausgleichsvorlagen angenommen werden, im nächsten Jahre wird es sicherlich zu dem geplanten Umschwung kommen. Die Situation ist klar: Die Alttschechen sind geschwächt, die clericalen Deutschen ebenfalls, die Antisemiten sind noch schwach, die Polen sind mit der Regierung eng liiert und die Südslaven werden abwarten, wie es uns Tschechen in der Opposition gegen die polnisch-deutsche Majorität ergehen wird. Die Regierung rechnet schon heute mit der tschechischen Opposition als mit einer vollendeten Thatsache.“ — Ist etwas unklar die ganze Geschichte.

am Arme fest. „Hier bleiben Sie, die Wahrheit sollen Sie hören; das passiert Ihnen doch nicht oft. Eine Klatschbabe sind Sie und eine Ehrabschneiderin, Sie nicht allein, alle seid Ihr's. Die geistreiche Dame spielen Sie und lassen sich dafür feiern. Ziehen Sie das Kleid einmal aus und die vornehmen Redensarten, dann sind Sie eine Küchenmagd, nichts weiter.“

„Nun schrie sie um Hilfe. Ich zog vor, sie allein zu lassen. Mit einem Sprung war ich im Gebüsch und lachte mir ins Häufchen. Darüber war's Mittag geworden; ich hatte Hunger. Unwillkürlich gelangte ich zum Stammgasthaus, wo ich mit meinen Freunden speise. Sie nickten mir zu; ich setze mich mürrisch ans Tischende.“

„Was hast Du, Freundchen?“ Verdrießlich?“ fragte der Eine, der immer Lustige.

„Was geht's Dich an?“ erwidere ich grob.

„Nun, nun, man darf doch fragen,“ meint er wieder.

„Gar nichts hast Du zu fragen“, rufe ich, „es liegt Dir gar nichts daran, wie mir's geht, das ist nur so eine dumme Redensart, auf die ich keine Antwort gebe.“

„Aber um's Himmelswillen, werde doch nicht so grob. Ich darf mich doch dafür interessieren, warum Du verstimmt bist? Wozu ist man denn ein Freund?“

„Wie nennst Du Dich? Freund?“ lege ich

[Die Einberufung des Reichsraths] soll für den 4. December in Aussicht genommen sein.

[Zoll-Enquete.] Gestern ist im Handelsministerium in Wien, eine Anzahl von Bacquehem geladener Industriellen zusammengetreten. Es handelt sich da, nachdem der Handelsminister in den den Handelskammern abverlangten Gutachten bereits ein reichhaltiges Material besitzt, um die Einholung von Antworten auf bestimmte, einzelne Tarifposten betreffende Fragen, was behufs Stellungnahme gegenüber den erwarteten Mittheilungen über die Forderungen Deutschlands geboten erscheint. Der Handelsminister folgt hierbei dem Beispiele der deutschen Reichsregierung, welche den eben in Berlin beendeten handelspolitischen Commissionsberathungen ähnliche Umfragen vorangehen ließ. Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge sind es jetzt die Industriellen der Textilbranche, die zu der vertraulichen Besprechung zusammengelassen sind; es besteht aber die Absicht, die Vertreter der Mehrzahl jener Industrie- und Agriculturnzweige, welche bei den bevorstehenden Verhandlungen interessiert sind, der Reihe nach zu solchen Besprechungen zu laden.

[Der deutsche Reichskanzler v. Caprivi] ist gestern, Freitag, in Mailand angekommen und dort von Crispi empfangen worden. Heute hat sich der Kanzler nach Monza begeben, um dem König Humbert ein Schreiben des Kaisers Wilhelm zu überbringen.

[Der demnächst zusammentretende preussische Landtag] wird drei große Reformen durchzubringen haben, die Steuerreform, die Reform der Landgemeindevorfassung und der Volksschule. Die Aussichten für die Durchbringung der Neuerungen sind nicht die besten, und jetzt schon wird auf die Möglichkeit hingedeutet, daß das Abgeordnetenhaus selbst über die Reformgesetze in die Brüche gerathen und eine Auflösung erfahren könnte. Das Bedenklichste ist, daß die Forderung dreier großer Gesetze zu gleicher Zeit den oppositionellen Parteien als Hebel dienen kann, um ihre Zustimmung zu dem einen der Gesetze von Bewilligungen in bezug auf andere abhängig zu machen. Hier eröffnet sich ein weites Feld für die taktische Kunst insbesondere des Centrumsführers der mit den Künsten ganz gebrochen haben müßte, die seinen parlamentarischen Ruf begründet, wenn er jetzt nicht den Versuch machen sollte, die Conservativen durch Zugeständnisse in bezug auf die Landgemeindevorfassung, die für die Centrumswähler im Westen der preussischen Monarchie erst an zweiter Stelle in Betracht kommt, für seine Schulforderungen zu gewinnen.

jetzt los. „Weil wir zusammen speisen und Du mich anpumpst, wenn ich gerade Geld habe? Weil Du lieber mit mir Karten spielt als mit Anderen, da ich mich nicht ärgere, wenn ich verliere? Was haben wir mit einander gemein? Ich bin Dir lust, wie Du mir.“

„Gut“, sagt er und steht vom Tische auf, „das Weitere wirst Du hören.“

„Was habt Ihr denn mit einander?“ fragt sein Nachbar, ein soi-disant Dichter.

„Nichts“, erwidere ich, „ich rede bloß von heute an genau wie ich denke. Ich habe die Lüge satt.“

„Das kann ja interessant werden; da hört man doch endlich einmal die Wahrheit — nur heraus damit.“

„Freue Dich nicht zu früh, mein Bester“, knirsche ich durch die Zähne; „hast auch genug auf dem Kerbholz.“

„Nun, und was?“

„Du fragst? Du Versifex! Du Schmierfink! den man noch loben soll, wenn er Herz auf Schmerz reimt und Wonne auf Sonne?“

„Ich habe Dich für meinen Freund gehalten“, sagt er vor Zorn stammelnd.

„Auch Du?“ rufe ich, „weil ich gelogen habe wie Alle und Dir Complimente gemacht, wenn Du das, was zu dumm war für ehrliche Prosa, in schlechte Reime gefaßt hast? Darum

[Der Gesetzentwurf über die Vereinigung Helgolands mit dem Deutschen Reich] ist dieser Tage dem Bundesrath zugegangen. Der Entwurf enthält sechs Paragraphen, von denen der erste und der fünfte das meiste Interesse beanspruchen. § 1 lautet: Die Insel nebst Zubehörungen tritt dem Bundesgebiete hinzu. Das Reich ertheilt seine Zustimmung dazu, daß die Insel dem preussischen Staate einverleibt wird; § 5: Durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths wird festgesetzt, inwieweit die Vorschriften betreffend die Reichskriegshäfen für die Insel und ihre Gewässer zur Anwendung gelangen. In der Begründung heißt es u. A. Die Insel bildet einen vorgeschobenen Posten und wird; für den Kriegsbeobachtungs- und Kriegssignaldienst von besonderer Wichtigkeit sein; auch bietet sie den zum Vorphosten dienste ausgesandten Fahrzeugen einen Schutz- und Stützpunkt. Ein Uebergang in Feindeshand könnte die Actionsfreiheit der deutschen Flotte um deswillen wesentlich beeinträchtigen, weil die Insel dann dem Feinde sowohl für die Blokade als auch für den Angriff auf die deutsche Nordseeküste viele strategische Vortheile bieten würde. Es werden daher militärische Maßnahmen zum Schutz der Insel gegen feindlichen Handstreich zu treffen sein. Welche Ausdehnung diesen Maßnahmen zu geben ist, läßt sich im Einzelnen noch nicht übersehen.

[Herzog Adolf von Nassau] hat am Mittwoch seinen Einzug in Luxemburg gehalten, und er wurde freundlich aufgenommen. Er wird, wie man meldet, die Regentschaft von Frankfurt aus führen. Luxemburg wird also sein beschauliches Dasein hinter dem warmen Ofen der Neutralität fortsetzen können und sich der Wohlthaten freuen, welche ihm der Zollanschluß an Deutschland gewährt, ohne daß es irgend welche Lasten dafür zu tragen brauchte. Es ist das der idyllische Zustand, der dem deutschen Sondergeiste von jeher am meisten zugesagt hat. Zu den unantastbaren Reservatrechten welche Luxemburg sein eigen nennt, gehört die französische Amtssprache in Verwaltung und Justiz, obwohl die ganze Bevölkerung im gewöhnlichen Leben deutsch spricht. Man könnte nun fragen, ob wohl eine französische Bevölkerung sich die deutsche Staatsprache gefallen ließe; allein die Luxemburger sind eben Deutsche und haben als solche das zwingende Bedürfnis, im Gegensatz zu anderen Deutschen zuweilen französisch zu parlieren. Der alte Herzog von Nassau wird sie auch in diesem Vergnügen nicht stören.

[Der Großherzog von Hessen] hatte in der vergangenen Woche eine Abordnung der israelitischen Gemeinden der Provinzialhauptstädte empfangen. Mit Bezug darauf ver-

nennst Du mich Freund? Wenn Du ein Freund sein willst, dann vertrage die Wahrheit.“

„Das wird nun zu bunt“, mischen die Anderen sich drein. „Wenn Du Streit haben willst, so sage es gleich, wir stehen Dir zu Diensten.“

„Seht Ihr's, Ihr Freunde“, schreie ich voll Zorn, „das ist Eure Freundschaft, das nennt Ihr Freundschaft, daß Ihr mit Pistolen und Säbeln mir zu Leib wollt, wenn ich einmal die Wahrheit sage? Wenn ich Einem das in's Gesicht sage, was Ihr Alle denkt, und was Ihr nur sagt, wenn der Andere draußen ist? Ihr Heuchler, wie lange hält denn die Bruderschaft? So lange wie's gute Wetter. Ich verzichte auf Eure Freundschaft — Adieu!“

Und ich stürme hinaus aus dem Local, wo schon Alles von den Tischen aufgestanden war, die Frauenzimmer voll Angst und die Männer neugierig. Geessen hatte ich noch immer nichts.

Ich rannte über die Strafe. Weiter unten standen die Leute im Knäuel. Ich dränge mich durch nach der Mitte, da steht Einer auf einer Tribüne und hält eine Rede. Gerade höre ich noch, wie er sagt:

„Ihr seid das Volk. Euch sind die Geschicke des Landes in die Hand gegeben. Nut mit Recht. Denn ihr seid die Richter über euren eigenen Wohl und Wehe. Volk's Stimme ist Gottes

öffentliche die „Darmst. Ztg.“ ein Schreiben des Staatsministers Finger, in welchem es heißt: „Von den seit einiger Zeit in mehreren Theilen des Großherzogthums stattfindenden, von Außen hereingetragenen gehässigen Anfeindungen Allerhöchster israelitischer Unterthanen haben S. K. H. der Großherzog mit Bedauern Kenntnis genommen. S. K. Hoheit mißbilligen dieselben auf das Ernstlichste und erwarten von dem sonst gesunden und christlichen Sinne der theilhaftigen Kreise ein baldiges Aufhören jener gehässigen Angriffe, wozu übrigens wesentlich mit beitragen wird, wenn der sittlich höher stehende Theil der israelitischen Bevölkerung es sich nach Kräften angelegen sein läßt, den Ursachen zu Klagen über die Handlungsweise mancher seiner Glaubensgenossen nachzuforschen und mit den geeigneten Mitteln abzuwehren.“

[Die Gegner Crispi's.] Es ist eine unante Gesellschaft, die in der Wahlbewegung in Italien gegen das Ministerium Crispi anstürmt. Da sind die Socialisten unter Costa, die Republikaner unter Imbriani, die Radikalen unter Cavallotti, der feindliche Theil der Progressivisten unter Nicotera und endlich, soweit sie sich überhaupt dem päpstlichen Verbote zuwider an der Wahlbewegung betheiligen, die Ultramontanen. Was sie einigt, ist bloß der Ruf „Fort mit Crispi!“, in allem Uebrigen sind sie unter sich uneins. Erscheint hiernach der Angriff als ein persönlich gegen Crispi gerichteter, so ist doch nicht zu verkennen, daß hinter der Personenfrage die große sachliche Frage steht: Für den Dreibund oder für Frankreich. Allem Anscheine nach wird Crispi als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Was ihm diese günstige Aussicht eröffnet, das ist neben dem erwähnten Mangel an Einigkeit seiner Gegner der Umstand, daß keine einzige der Oppositionsparteien ein positives Programm aufzuweisen vermag, während Crispi auf eine klare, zielbewusste und bisher vom Erfolg gekrönte Politik hinzuweisen imstande ist. Seine Bankettrede von Florenz über die Nothwendigkeit der Bündnisse mit Oesterreich und Deutschland und die Gefahren, mit welchen die Freudenta und der Vatican die Zukunft des jungen Staates bedrohen, ist in ihrer nüchternen Sachlichkeit für die große Mehrheit der Italiener so überzeugend gewesen, daß ein sachlicher Angriff auf die auswärtige Politik des Cabinets auch nicht einmal versucht worden ist.

[Für den bekanntlich keineswegs vacanten bulgarischen Thron] ist ein neuer Prätendent auf der Bildfläche erschienen. Der „Warschauer Bote“ bezeichnet als Rußlands neuesten Kandidaten den jungen Herzog von Beta, den zweiten Sohn des Fürsten von Montenegro. Das genannte Blatt weiß Wunderdinge über die Talente, den Muth und die Energie des Prinzen zu erzählen, der jetzt

Stimme, drum geht hin und wählt unseren Kandidaten, den wahren Volksmann, Herrn X. Y. Z.“

Er geht von der Tribüne herunter, mit einem Sprunge bin ich dröben.

„Hollah, es will noch Einer reden“, rufen sie drunten, „hört den an!“

„Freilich sollt ihr mich anhören,“ donnere ich hinunter, „damit ihr auch einmal die Wahrheit hört und nicht immer die honigsüße Lüge. Wiehat euer Leitthammeln vorhin gesagt? Vollesstimme ist Gottesstimme? Und das glaubt ihr auch! Also zehn Raben machen eine Taube und viele Dummköpfe einen Weisheitigen? Ihr wollt bestimmen über etwas, wovon ihr soviel versteht wie drüben der Laternenpfahl, und hernach soll was Weisheitiges dabei herauskommen?“

Weiter kam ich nicht mehr. Ein Duzend säuften faßt mich am Krage, ein anderes Duzend faßt auf meinen Rücken, auf meinen Kopf, auf meine Arme; mit einer Geschwindigkeit werde ich durch die Reihen gedrängt, als sollte ich rings um die Erde herumfliegen, dann endlich Luft — noch ein Tritt — und ich stolpere über ein Drahtgitter in den weichen Rasen. Nüchtern raffe ich mich auf und schleppe mich fort, hinter die Büsche auf eine Bank. Da liege ich nun und ächze. So schwer ist das Leben für einen, der die Wahrheit sagen will! Nichts ge-

— in seinem ersten Lebensjahre steht. Diese Jugend, meint der „Warschauer Bote“, brauchte kein Hindernis seiner Installierung zu sein, denn bis zu seiner Großjährigkeit könnte ja ein russischer General-Commissär regieren.

[Das neue griechische Ministerium] hat vorgestern den Eid geleistet. Delgannis hat neben dem Präsidium noch die Portefeuilles des Innern und der Finanzen.

[Die Lage der Monarchie in Portugal] ist keineswegs eine rosige. Einerseits bemächtigen sich die Republikaner sowohl in Portugal wie in Spanien des Gedankens der iberischen Union, und diese Idee ist umso wirksamer, weil ihre Durchführung als Zollverein zahllose materielle Vortheile mit sich bringen würde. Dann aber hat die Dynastie der Coburger in Portugal noch erheblich weniger Wurzel zu fassen vermocht, als die der Bourbonen in Spanien, welche letztere zwar viele Feinde hatte und hat, aber auch zu allen Zeiten viele aufrichtige Freunde und Anhänger zählte, während den Coburgern jeder Portugiese bestenfalls mit dem denkbar größten Indifferentismus gegenübersteht; sie sind Fremde geblieben, und fast möchte man paradox sagen, sie haben als Könige nicht einmal Fehler und Laster gehabt, um sich interessant zu machen. Der jetzige König hat schon deshalb eine schwierige Stellung, weil er mit einer Orleans verheiratet ist. Außerdem aber hat er den Thron in einem äußerst schwierigen Augenblicke bestiegen, denn fast mit dem Tage des Regierungsantritts König Karls fällt die Vergewaltigung Portugals durch England zusammen, und mit dem Bekanntwerden des Salisbury'schen Ultimatum's in Sachen Ostafrikas brach der erste Sturm gegen die mit dem englischen Königshause stammverwandte Dynastie los. Der Sturm gieng vorüber. Anders jetzt, wo es sich darum handelt, daß das Parlament die von der Krone mit England abgeschlossene Convention gutheißen soll. Des Königs Position wird noch dadurch verschlimmert, daß man in ihm immer nur einen Fremden, nicht, wie es der Fall sein sollte, den am patriotischsten fühlenden aller Portugiesen sehen will, und dadurch, daß das Land, ganz so wie Spanien, gegen Alles, was mit dem Hause Orleans zusammenhängt, einen instinctiven Widerwillen, ein unausrottbares Mißtrauen empfindet.

[Das britische Protectorat über Sansibar] ist zur Thatsache geworden; Londoner Blätter veröffentlichen das betreffende Uebereinkommen mit dem Sultan.

[In den Vereinigten Staaten Nordamerikas] fanden am Dienstag die Staatswahlen statt. Das Resultat derselben bedeutet einen durchschlagenden Sieg der Demokraten, welche 87 Stimmen und damit die Majorität im Congress gewonnen haben. Dieser über-

geffen und Prügel obendrein, keine Freunde, keine Wohnung, kein Amt, entsetzlich! Was soll nun aus mir werden? Da kommt mir eine rettende Idee. Gewiß, ich träume nur; so viel Ungemach auf einmal passiert Einem nur im Traume. Ich fasse meine Nase, die Bank, den Rasen. Nein, nein, wahrhaftig nicht, ich träume nicht. Sonst wenn's mir war, als hätte mich ein sehr schönes Mädchen geküßt, oder als ob ich plötzlich sehr viel Geld in meiner Tasche gefunden hätte, dann war's immer nur ein Traum. Diesmal nicht; die Prügel hatte ich, ich spürte sie noch. Aber was nun thun, um Gotteswillen? — Fort von diesen Menschen, zu anderen, die die Wahrheit vertragen. Gerade gegenüber war der Bahnhof — ich schleppe mich zur Casse — ein Billet — aber wohin? — „Wo die Menschen die Wahrheit vertragen.“ — Der Cassier schaut mich an — der hält mich natürlich auch für verrückt — als ob man nicht dahin verlangen könne.

„Wohin wollen Sie?“ fragt er mich noch einmal.

„Nach Wollentulksheim!“ schreie ich wüthend.

Da haben sie mich endlich eingesteckt. Nun, sagen Sie, Herr Commissär, wer ist verrückt, ich oder die Welt? N. P. J.

raschende Sieg gleicht einem vernichtenden Urtheile über die in der Partei der Republikaner herrschende Corruption und das von der letzteren zutage geförderte Zolltarif-Ungeheuer, die Mac Kinley-Bill. Da das neue Haus erst im December 1891 zusammentritt, so hat dieses Ungeheuer leider noch eine Lebensfrist von mehr als einem Jahre; aber ohne Zweifel wird die erste That der neuen Majorität die Vertilgung desselben sein, so daß die Erneuerung der Handelsverträge in Europa doch auf bekannnten Prämissen wird geschehen können. Die Demokraten sind im Congress nun stark genug, daß sie auch den Präsidenten Harrison, dieses Hampelmännchen der Republikaner, werden beseitigen können. — Mac Kinley selbst blieb in seinem Wahlbezirk in Ohio um 300 Stimmen in der Minorität.

Locales und Provinciales.

Silli, 8. November.

Gillicher Gemeinderath.

Die gestrige Sitzung des Gemeinderathes wurde von Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Stiger geleitet, der nach Verificierung des Protokolles der letzten Sitzung mittheilte, daß die von den Gemeinderäthen gelegentlich der Berathung des Präliminates pro 1891 geäußerten Wünsche entweder bereits erfüllt sind oder daß deren Erfüllung eingeleitet wurde. Weiteres gab er bekannt, daß der Stadtverschönerungsverein, welchem eröffnet ward, die Stadtgemeinde sei bereit, sich an der Anschaffung des Wetterhäuschens mit einem Beitrage zu betheiligen, erwidert habe, daß seine Mittel eine so bedeutende Auslage nicht gestatten, endlich daß auf die Kundmachung wegen eines Bauplatzes für eine neue Landwehrkaserne fünf Offerten eingelaufen seien, deren zwei den Bedingungen entsprechen. Der Vorsitzende verlas sodann den detaillierten Geschäftsausweis des Stadtamtes für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September, und wurde derselbe zur Kenntnis genommen.

[Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.]

Der Obmann der Rechtssection, Herr G. Dr. Sajovic, theilte mit, daß das in Sachen des Eigenthumsrechtes auf die deutsche Kirche eingelaufene Antwortschreiben des Herrn Abtes neue Erhebungen erheische, und er ersuchte, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusagen.

Der Obmann der Finanzsection, Herr G. Dr. Ferjen, beantragte zunächst die Ablehnung des vom deutschen Leseverein der Grazer Hochschulen eingelaufenen Unterstützungsgesuches, welcher Antrag angenommen wurde. — Hinsichtlich des Ansuchens des Musikvereins um eine ausgiebige Subvention erinnerte Referent daran, daß in das Präliminare pro 1891 für diesen Zweck bereits ein Betrag von 600 fl. eingestellt sei. — Ueber das Gesuch des Stadtverschönerungsvereines um Beistellung einer Wohnung für den städtischen Gärtner stellte die Section den Antrag, es sei dem Vereine das urlängst dem Musikverein überlassene Zimmer im alten Schulgebäude zur Verfügung zu stellen. Nach kurzer Debatte einigte man sich jedoch in einem von Herrn G. Dr. Josef Kalusch befürworteten und ergänzten Antrage des Herrn Radakowits, daß dem Gärtner zur Bestreitung einer Wohnung für die Wintermonate der Betrag von 25 fl. bewilligt werde. — Inbetreff der Flüssigmachung der Kostensumme für die hantlichen Herstellungen am Kreisgerichtsgebäude, welche Summe sich auf 15.000 fl. beläuft, beantragte die Section, es sei dieser Betrag bei der städtischen Sparcasse gegen Hypothek anzunehmen und dem Herrn Baumeister Bullmann bis zu 10.000 fl. sogleich, der Restbetrag ober nach gescheneher Uebergabe des Baues auszufolgen. Der Antrag wurde unter Genehmigung der von Herrn Stiger verfügten a conto-Zahlung von 3000 fl. an Herrn Bullmann angenommen. — Ein Gesuch des Gabriel Klinger, der bisher fünf Straßen- (Petroleum) Laternen für 22 fl. vierteljährig versorgt hat, diesen Betrag auf 25 fl. zu erhöhen, wurde genehmigt, und zwar vom laufenden Quartal an. — Bezüglich einer

Offerte des Herrn Janesch auf Lieferung des Kohlenbedarfes für die städtischen Gebäude wurde beschloffen, daß dieselbe nicht berücksichtigt werden könne, da der Bedarf bereits gedeckt sei, und den Hinterbliebenen der verstorbenen Stadt-Gebamme Kutschera wurde die angesuchte Nachsicht der Beerdigungskosten zwar nicht bewilligt, wohl aber wurden Ratenzahlungen zugestanden.

Herr M. Bobisut theilte als Obmann der Friedhofs-Commission mit, daß die evangelische Gemeinde die Erledigung ihres Gesuches um Ueberlassung eines Theiles des städtischen Friedhofes mit einer Note erwidert habe. In derselben werde um die Befanngabe der Bedingungen ersucht, unter welchen ihr ein Antheil an dem Friedhofe auf dem Galgenberge eingeräumt würde, und da dies Erhebungen nöthig mache, so werde Referent über diesen Gegenstand erst in der nächsten Sitzung berichten.

Herr Bobisut legte sodann eine Skizze des anzuschaffenden Kinder-Leichenwagens vor und stellte den Antrag, es sei die Bestellung des Wagens nach der Skizze um den Betrag von 450 fl. zu genehmigen. Der Antrag wurde mit dem von Herrn M. Julius Kalusch warm unterstützten Zusatzantrage des Herrn M. Schmidl, daß der Bestellung eine Offert-Ausschreibung vorauszugehen habe, angenommen.

Herr M. Mathes beantragte für die Bauaction die Versetzung des Mauthschranken in der Carolingengasse an die östliche Ecke des Gartens am Kuplen'schen Hause, was genehmigt wurde. Ebenso wurde der Antrag der Section, die Gehwege in der Stadt mit grobem Sand zu überziehen, angenommen, und das Baugesuch des Herrn Thomas Götz, der das Blaug'sche Haus angekauft hat und dasselbe zu einem Eiskeller adaptieren will, bewilligt, jedoch mit dem, daß Herr Götz verpflichtet werde, jede Verkehrshinderung in der ohnehin sehr schmalen Gasse hintanzuhalten.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung, in welcher unter anderem dem hiesigen Hausbesitzer und Kleidermacher, Herrn Josef Hofmann, die Aufnahme in den Gemeindeverband bewilligt wurde. Weiters wurden die Gesuche des Wachführers Zintaner und Wachmannes Schantl um definitive Anstellung in ihren Chargen genehmigt. Ueber Antrag des Theater-Comités endlich wurde für diese Saison das Stadttheater dem Theaterdirector Frinke überlassen, der ungefähr 36 Vorstellungen zu geben die Absicht hat.

[Personalnachrichten.] Der außerordentliche Professor der chemischen Technologie an der Technischen Hochschule in Graz, Benjamin Reiniger, wurde zum Präses der zweiten Staatsprüfungs-Commission für das chemisch-technische Fach an dieser Hochschule, die absolvierten Hörer der Technischen Hochschule, Cornelius Masal und Arthur Linninger wurden zu Bau-Eleven bei der technischen Abtheilung der Post- und Telegraphen-Direction in Graz, und der Concipient der Finanz-Procurator in Klagenfurt, Dr. Gustav Ritter von Metzig, um Concipisten ernannt. — Der Bahn-Inspector Mathias Koz in Cilli tritt mit Neujahr in den Ruhestand und verläßt unsere Stadt schon am 15. d. An seine Stelle wurde der Sections-Ingenieur Frank aus Wien zum Bahn-Inspector für Cilli ernannt.

[Windische Logik und gesunde Menschenverstand] sind bekanntlich manchmal im Widerstreite. Daß aber der süsteirische Correspondent des kärntischen Bauernheftblattes „Mir“ die Slovenisierung der untersteirischen Städte mit seiner Logik allein zuwege bringt, das ist denn doch eine Leistung, die seitgenagelt zu werden verdient. Besagter Correspondent behauptet nämlich, „der Krieg zwischen Stadt und Land sei eine unnatürliche Sache; so könne es nicht bleiben, und entweder müßten die windischen Bauern germanisirt, oder müßten die halb (?) deutschen Städte slovenisirt werden. Nachdem sich aber die Bauern nicht mehr germanisiren ließen, weil sie schon zu aufgeweckt (aufgehört?) und auch in der Ueberszahl seien

u. s. w., so bleibe nichts anderes übrig, als daß die Städte slovenisirt werden müßten —“. Der Pffikus, der nicht weit von unserer deutschen Samstadt zuhause sein dürfte, vergißt bei seinem Saltomortale, einerseits die Nothwendigkeit der Aenderung eines seit Jahrhunderten bestehenden Zustandes im steirischen Unterlande zu erweisen, andererseits aber das von den windischen „Patrioten“ so heiß ersehnte Mittel anzugeben, wie die Slovenisierung der Städte, deren deutsche Bevölkerung gegen die wenigen Wenden sowohl geistig als auch numerisch in so bedeutendem Uebergewichte sind, bewirkt werden könnte. Was den Gegensatz zwischen Stadt und Land anbelangt, so spricht auch dieser nur im Kopfe des Correspondenzlers, da weder die deutsche Bevölkerung der Städte, noch die wendische Bevölkerung des Landes einen solchen Gegensatz verspüren. Daß das Angewiesensein von Stadt und Land ein gegenseitiges ist, davon haben unsere wendischen Querköpfe natürlich keine Ahnung, welcher Umstand an dieser Thatsache aber nichts zu ändern vermag. Und gerade diese Naturnothwendigkeit erklärt den von den Perovaten nur mit größter Mühe niedergehaltenen Wunsch der wendischen Bevölkerung, Deutsch zu lernen. Schließlich fügen wir noch die weitere geschichtliche Wahrheit an daß es noch niemals vorgekommen ist, daß culturell minder entwickelte Völker solche von höherer Entwicklung aufgefangen hätten.

[Eine sehr berechtigte Klage] kommt uns von einem unserer Leser zu, welcher also schreibt: „Es ist ein eigenthümlich Ding um das gesellschaftliche Leben unseres Städtchens. Ein unheimlicher Zug von Lauheit und Flaubeit macht sich nur allzusehr bemerkbar. Und darunter leidet insbesondere unser Musikwesen. Die im Hotel „Elefant“ statthabenden sonntäglichen Concerte der Musikereinskapelle werden wenig besucht. Dem mühevollen Streben des Herrn Dießl ist es gelungen, das Ensemble auf einen Grad künstlerischen Könnens zu bringen, daß selbst strengen Anforderungen genügt werden kann — allein vergebens! Man geht nicht in die Concerte. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe dieser Theilnamlosigkeit näher zu beleuchten. Allein es soll daran erinnert werden, daß mit Worten allein nichts gefördert wird und daß das Bestehende durch, wenn auch nur bescheidenes Thun gestützt werden muß, wenn es nicht zugrunde gehen soll. Daß uns aber eine gute Kapelle erhalten bleiben muß, davon ist wohl jeder überzeugt, der für das Aufblühen Cilli's Sinn hat. Hoffen wir, daß unser kunstliebendes Publikum dem Musikwesen in Hinkunft größere Aufmerksamkeit zuwenden werde, als es bisher geschehen ist.“

[Zwei Waggons Mekkaspilger aus Bosnien.] auf der Rückreise nach ihrer Heimat begriffen, passierten gestern morgens Steinbrück.

[Wahlbestätigung.] Der Kaiser hat die Wahl des Jakob Lepuschütz zum Obmann und des Alois Baumer zum Obmann-Stellvertreter der Bezirks-Vertretung von Oberwölz bestätigt.

[Das kärntische Infanterie-Regiment Graf Rhevenhiller Nr. 7] soll von Klagenfurt nach Siebenbürgen verlegt werden. Es soll dies eine Folge des Excesses sein, der sich im Laufe des letzten Sommers in Klagenfurt zugetragen.

[Verunglückt.] Am Mittwoch vormittag wurde auf dem Südbahnhofe in Marburg der Conducteur Michael Stridinger von einer Locomotive erfaßt und überfahren, wobei ihm der linke Fuß abgerissen wurde. Vorgestern erlag der 61jährige Mann seinen Verletzungen.

Theater, Kunst, Literatur.

* 1815 — 1840. Fünfundzwanzig Jahre deutscher Geschichte. 2. Band, 21 Bogen, 3 M. 50. (Breslau, Schlessische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vormalig S. Schottlaender.) Der im vorigen Jahre erschienene 1. Band der „Fünfundzwanzig Jahre“ umfaßte nur

den Zeitraum von 1815 — 1820, der allerdings besonders reich sind an wichtigen Begebenheiten der äußern und innern Politik. Für den zweiten Band blieben daher volle 20 Jahre übrig, von denen ein großer Theil (so das ganze Jahrzehnt 1820 — 30) an solchen Begebenheiten ungleich ärmer ist. Dem Verfasser mit seiner knappen, immer nur das Wesentliche, aber dieses auch möglichst vollständig gebenden Darstellungsweise ist es gelungen, nicht allein diese zwanzig Jahre in einem nicht zu starken Bande zu bewältigen, sondern auch neben dem politischen noch andere wichtige Gebiete des nationalen Culturlebens in seine Schilderung einzubeziehen und damit das Gesamtbild des Zeitraumes nach allen Seiten hin abzurunden. So beginnt der zweite Band sogleich mit einer längeren Betrachtung über „die geistige und literarische Bewegung Deutschlands vor, in und nach den Befreiungskriegen“, woran sich eine zweite über „den Kampf zwischen historischem und Bernunftstreit“ anschließt. So werden weiterhin „die Vorgänge auf kirchlichem Gebiete“ charakterisirt, und es schließt der Band mit einem Capitel „Wandlungen in Poesie und Philosophie“ (Uhlant, Heine, Börne, junges Deutschland, David, Strauß, Feuerbach u. s. w.) Neben den geistigen finden natürlich auch die materiellen, wirtschaftlichen Zustände eingehende Berücksichtigung. Von den politischen Begebenheiten, welche zur Sprache kommen, treten als die bedeutendsten die Einwirkungen der französischen, belgischen und polnischen Revolution des Jahres 1830 auf Deutschland, die dadurch veranlaßten Verfassungsreformen in Norddeutschland, die Neubelebung der parlamentarischen Bewegung und des öffentlichen Geistes überhaupt in Süddeutschland, dessen Ausschreitungen im Hambacher Fest und im Frankfurter Putsch, welche neue, stärkere Reaktionsmaßregeln zur Folge haben, ferner die erst so hoffnungsvolle, dann so unbefriedigend verlaufene Entwicklung der preussischen Verfassungsfrage und die meisterhafte Politik Preußens zur Zustandebingung des Zollvereines in den Vordergrund. Mit dem hanover'schen Staatsstreich schließt die Reihe der politischen Ereignisse der dreißiger Jahre. Was die Behandlung des geschichtlichen Stoffes anbelangt, so sind dem Verfasser nach dem Erscheinen des ersten Bandes von der öffentlichen Kritik mit seltener Einmütigkeit zwei Eigenschaften nachgerühmt worden: klare, anschauliche und lebendige Darstellungsweise und strenge Gerechtigkeit des geschichtlichen Urtheils. Diese Eigenschaften zu bethätigen, hatte der Verfasser auch im zweiten Bande ausreichend Gelegenheit. Eine schätzenswerte Bereicherung erhielt das ganze Werk durch die Beigabe eines sorgfältigen Namens- und Sachregisters, sowie eines Verzeichnisses literarischer Hilfsmittel zum Gebrauch für Solche, welche einzelne Partien dieser Geschichtsperiode eingehender studieren wollen. Und weil, wie am Schluß des Vorwortes angekündigt wird, die „Fünfundzwanzig Jahre“ (1815 — 40) mit den ihnen vorausgegangenen „Dreißig Jahren“ (1840 — 1870) zu einem Gesamtwerk unter dem Titel „Geschichte Deutschlands vom Wiener Congresse bis zur Aufrichtung des neuen Kaiserthums“ vereinigt werden sollen, so ist eine gleiche nachträgliche Beigabe zu den „Dreißig Jahren“ ebenfalls dem vorliegenden zweiten Bande der „Fünfundzwanzig Jahre“ angefügt.

H. v. R. R.

* „Fährten im Schnee“, eine Waldgeschichte aus Nordtirol von Julius Sprusckel. Herr Sprusckel ist unter die Velletristen gegangen und scheint damit gerade keinen unglücklichen Gedanken gehabt zu haben. Das uns vorliegende Geschichtchen ist recht warm geschrieben, der Inhalt gar nicht ätel. Der Sohn eines Forstwarts wird der Wildbiederei angeklagt und dessen Vater bricht bei seiner Verhaftung todt zusammen. Die Schwester des Angeklagten hat den jungen Forstwart gern, bricht aber mit demselben, weil sie ihm die Schuld gibt, daß der Vater todt und der Bruder verhaftet ist. Doch stellt sich ihre Liebe wieder ein, nachdem er ihren Bruder, dessen Unschuld sich inzwischen herausstellt, durch Einsetzen seines eigenen Lebens vom Tode errettet. Sie heiratet den Forstwart, und Bestl, der Holz knecht, sein Mädchen, durch deren Zeugenschaft seine Unschuld an den Tag gebracht wurde. — Vielleicht etwas zu ideal hat sich der Verfasser die Gestalten gedacht. Aber sie müthen uns an in ihrer Frische und tirolischen Ursprünglichkeit. Die Geschichte lieft sich leicht und angenehm, und man legt das

Büchlein befriedigt aus der Hand mit dem Wunsche, der Verfasser möge sich bald wieder mit etwas einstellen. — Wir erfahren übrigens, daß auch „Schorers Familienblatt“ und „Ueber Land und Meer“ Erzählungen aus der Feder des Verfassers bringen werden. M.

Volkswirtschaft.

[Hinsichtlich der obligatorischen Feuerversicherung] steht die Regierung nach einer im galizischen Landtage abgegebenen Erklärung auf dem Standpunkte, daß allerdings die zwangsweise Versicherung aller Objecte, nicht aber die Versicherung bei bestimmten Anstalten durchzuführen wäre. Die Regierung ist also dem Gedanken der Verländerung des Versicherungswesens nicht geneigt.

[Bei der Postsparrasse] wurden im Monate October im Sparverkehre 1,638,497 fl. 45 kr. eingelegt, 1,592,719 fl. 10 kr. zurückgezahlt. In Steiermark betragen die Einlagen 62,023 fl., die Rückzahlungen 59,494 Gulden. — Im Checkverkehre wurden im ganzen 82,648,430 fl. 36 kr. eingelegt, 83,616,795 fl. 26 kr. zurückgezahlt; in Steiermark betragen die Einlagen im Checkverkehre 3,292,207 fl., die Rückzahlungen 1,724,093 fl.

Buntes.

[Die Kaiserin] hat sich am Mittwoch zur Reise nach Corfu in Livorno eingeschifft.

[Ueber Johann Orth] fehlt noch jede Nachricht. Es sprechen leider viele Umstände dafür, daß der Erzherzog im Ocean sein Grab gefunden, und die Wahrscheinlichkeit, daß er in der Sturmnoth irgend einen weltentlegenen Hafen angelassen habe, von welchem Nachrichten erst eintreffen könnten, ist eine sehr geringe. Für die Annahme, daß Johann Orth zugrunde gegangen sei, redet am meisten die Thatsache, daß er vor seiner Reise nach Valparaiso nicht allein den Capitain der „Margareta“, sondern auch die beiden Vordofficiere verabschieden mußte, und daß er die schwierige Fahrt um das Cap Horn demnach hätte allein leiten sollen. Ist der Erzherzog thatsächlich nicht mehr am Leben, dann ist sein Schicksal in Folge des neuesten gemeldeten Umstandes, daß er vermählt war, nur umso mehr zu beklagen. Kurz nach seiner Resignation hat er sich nämlich in London mit einer jungen Dame trauen lassen, mit welcher er schon seit längerem in inniger Zuneigung verbunden war. Da die Dame aus bürgerlichem Hause war, so hat der Erzherzog mit dieser Heirat neuerdings einen Beweis erbracht, daß er mit seltener Intelligenz höchsten Sinn verband. Die junge Frau hat die Reise nach Valparaiso mitgemacht und sie theilt demnach das Schicksal des Gatten.

[Der Großfürst-Thronfolger von Rußland] hat sich gestern in Triest eingeschifft.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Ausschuß-Sitzung am 4. d. Mts. wurde dem Stadtrath in Reichenberg für eine Subvention und der Ortsgruppe im VIII. Bezirke zu Wien für das Erträgnis eines Theaterabends der Dank ausgesprochen, die Mittheilung über ein dem Vereine von Herrn Laurenz Ritter v. Scharniger k. k. priv. Großhändler vermachttes Legat von 500 fl., sowie der Bericht über die Eröffnung des mit Unterstützung des Vereines in's Leben gerufenen Kindergartens in Rann zur erfreulichen Kenntnis genommen. Der erste Obmannstellvertreter Dr. von Kraus erstattete Bericht über seine Theilnahme an der Schulhauseinweihung in Branowa und über den Besuch der Vereinsschulen in Pilsen und Tremoschna. Im Anschlusse an diesen Bericht wurde die Schulangelegenheit Bras-Bohemia und die Erweiterung der Schule in Tremoschna einer eingehenden Berathung unterzogen. Für die Schule in Köhlersdorf wurde ein Betrag zur Anschaffung von Schulbüchern bewilligt, für einen Lehramtsandidaten aus Gotsche eine Unterstützung gewährt und eine Reihe von Subventionen im nordöstlichen und südlichen Böhmen für das Jahr 1891 weiter gewährt. Ferner wurde die Schule in Süssenberg durch Bewilligung eines entsprechenden Betrages zur

Anschaffung von Einrichtungsgegenständen unterstützt, und von der Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes für die Schule in Eisenberg sowie von der Zuschrift des Olmüzer Consistoriums, nach welcher über die eingebrachte Beschwerde gegen den Katecheten in Eisenberg das Zweckdienliche veranlaßt wurde, Kenntnis genommen. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhmen-Trübau, Pilsen, Eisenberg und Königseck erledigt.

[Von Mollke] wird folgender Vorfall erzählt: Am Nachmittage des 1. September 1870 war der General, begleitet von einigen Stabsofficieren, auf einen der Hügel im Westen von Seban vorgeritten, um zu erfahren, ob die am frühen Morgen nach links und rechts zur Umschließung des Feindes abgeordneten Truppen ihre Aufgabe ausgeführt hätten. Nichts war zu sehen. Plötzlich sprengt ein Officier heran und meldet, daß zu einer bestimmten Stunde an einer bestimmten Stelle zwei deutsche Brigaden zusammengetroffen seien. Auf Ersuchen Mollke's muß der Officier die Botschaft wiederholen, jedes Wort betonend. Dann nimmt Mollke eine Priese und verneigt sich höflich gegenüber dem Ueberbringer der Nachricht und sagt einfach: „Es stimmt.“

[Ueber Professor Koch's Verjuch] finden wir in mehreren reichsdeutschen Blättern eine gleichlautende, offenbar von unterrichteter Seite stammende Mittheilung, welche lautet: „Wie wohl allgemein bekannt ist, beruht die sicherste Feststellung der Schwindsucht auf der mikroskopischen Untersuchung des Auswurfs. Finden sich in diesem die runden Tuberkelbazillen, so ist damit der Beweis für die schreckliche Krankheit erbracht, der alljährlich Tausende und Abertausende erlagen. Die bisherigen Behandlungen hatten darum keinen Erfolg, weil sie entweder dem menschlichen Körper ebenso sehr schaden als seinen kleinen Feinden, oder weil sie den Herd der Krankheit nicht in dem wünschenswerthen Maße erreichten. So hat man ja vergeblich die Kranken allerhand Mittel einnehmen lassen oder der Krankheit durch Einathmungen beizukommen versucht. Professor Koch hat, ganz abgesehen von der Neuheit und schwierigen Vereitung seines Heilmittels, auch dadurch seine wirklich geniale Größe gezeigt, daß er die bazillentödtende Flüssigkeit unter die Haut spritzte. Das Blut trägt das Heilmittel dann in alle Theile des Körpers und die Bazillen erliegen ihrem Gegner, mögen sie in der Lunge, im Kopfe oder im Unterleibe sich eine Stätte ausgesucht haben. Die Kranken, an denen Versuche gemacht wurden, mußten sich täglich einer Untersuchung unterziehen. Und da zeigte sich, daß die Menge der Tuberkelbazillen in ihrem Auswurfe mit jedem Tage abnahm und schließlich kein einziger mehr nachzuweisen war. Zugleich war das Gesamtbefinden ein Beweis für die vollständige Genesung. Natürlich haben hochgradige Schwindsuchtsfälle auch eine längere Behandlung nöthig als solche, die noch auf den ersten Stufen der Entwicklung stehen. Das ist ja aber bei allen übrigen Krankheiten ebenso. Wie wir schon erwähnten, ist die Herstellungsweise des Heilmittels mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß jedenfalls noch drei bis vier Wochen darüber hingehen werden, bis Professor Koch mit seiner großen Entdeckung an die Oeffentlichkeit treten wird. Wir können uns nur dem dringenden Wunsche anschließen, daß der große Gelehrte in seiner anstrengenden Thätigkeit nicht durch unzeitige Anfragen gestört wird. Einen Erfolg können solche verfrühte Anfragen doch nicht haben. Also Geduld, Geduld und wiederum Geduld! Das Laboratorium, das einzig und allein der Herstellung des Heilmittels dienen soll, wird jetzt erst eingerichtet.“

[Eine reizvolle Fable] entwirft ein schweizer Volksblatt, welches erzählt, daß in einer Landrathssitzung zwei Mitglieder wegen Trunkenheit vermahnt werden mußten, und ein drittes „mit einem blauen Auge“ erschienen sei. Um sich von den Mühen der Montagsitzung zu erholen, waren die Beiden Montag Abend nach Basel gefahren, von wo sie dann am Morgen darauf „etwas zu stark angefeuchtet“ in die Sitzung zurückkehrten. Zornig über den ihnen zugefügten Schimpf ergriffen die Beiden sofort die Feder, um ihre Entlassung zu

schreiben, konnten aber das Loch des vor ihnen stehenden Tintenfassens nicht treffen und mußten davon absteigen.

[Sein Nationalist] Herr (zu seinem böhmischen Diener): „Also Du willst nicht thun, was ich Dir befohlen habe?“ — „Nä!“ — „Und wenn Du Liebe kriegst?“ — „Nä!“ — „Und wenn ich Dich morgen aus dem Dienste jage?“ — „Nä, ich thu's doch nit!“ — „Aber sag' mir, Kerl, warum denn eigentlich nicht?“ — „Bill i Sprichwort schönes nit aus der Mode bringen: Jo e dickkuppete Böhme!“

[Zwei Besenbinder] begegnen sich. Der Eine ruft: „Besen! Neun Kreuzer das Stück!“ — der Andere: „Besen! Sechs Kreuzer das Stück!“ — „Höre, Bruder“, sagte der Eine, „ich stehle doch das Reifig zu meinem Besen auch und kann sie nicht billiger geben; wie machst Du es denn?“ — „Ich stehle die Besen schon gemacht.“

[Kategorisch.] Principal (zum aufgenommenen Commis): „Ich sehe, Sie schreiben nach der neuen Orthographie; hier richtet sich alles nach der alten!“ — Schwiegermutter (eintretend): „Ja wohl, nach mir: merken sie sich das!“

[Dilemma.] Witwe: „Ich sage Dir, nimm den Menschen nicht; er gefällt mir nicht!“ — Tochter: „Mein Gott, was soll ich denn machen! Gefällt Dir Einer nicht, dann soll ich ihn nicht nehmen, und gefällt er Dir, dann nimmst Du ihn selber!“

Telegramm.

Graz, 8. November. Der Bau der normalspurigen Bahn Cilli-Wöllan ist so gut wie gesichert. Die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe übernimmt die Finanzierung des Unternehmens und den Bau der Bahnlinie, wenn die vom Landtage für eine bestimmte Frist zugesicherte Subvention noch für eine weitere Frist zugesichert wird, was voraussichtlich geschehen wird. Die bezügliche Petition liegt dem Landtage bereits vor.

Eingefendet.

Nervenleidenden wird empfohlen, sich mit dem seit Jahren eingeführten und von Professoren, practischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren, das nur in äußeren Waschungen besteht, unschädlich, billig und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen. Man verlange die in 21. Auflage erschienene Brochüre von Roman Weichmann „Ueber Nervenkrankheiten u. Schlagfluß“ welche durch die Apotheke Josef Svoboda in Laibach unentgeltlich versendet wird.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz braunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüht) brennt langsam fort, namentlich allum ein die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Harzstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfug zur echten Seide nicht kränzelt, sondern trümmert. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Böhln, versendet gern Muster von seinen zarten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Fäden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Engels

Patent-Unterlags-Kalender

aus feinstem Löschcarton, bequeme und practische Schreibtischunterlage. Preis fl. 1.50.

Zu haben in der Buch- u. Papierhandlung

Johann Rakusch,
CILLI.

Feinstes Briefpapier:

„Imperial Mill“
in Cassetten mit Couverts.

25 Briefe, 25 Couverts . . . 40 kr.
50 . . . 50 . . . 65 .

zu haben

in der Papierhandlung **JOHANN RAKUSCH**
CILLI.

Schönes und sehr trockenes Buchenscheitholz

969-4 ist billig zu beziehen durch
Ludwig F. Mialitsch,
Depot in Hohenegg.

Für die Herbst- und Winter-Saison!

Stefan Straschek,

Schuhwaren Erzeugung & Niederlage in Cilli empfiehlt sein grosses Lager von Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen in allen Formen von den besten Ledersorten. Specialist von allen Gattungen Kinderschuh.

Bei Bestellungen von Auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes.

Sämmtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens gefertigt.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet
hochachtend

Stefan Straschek.



Electro-, Exelsior- und Duplexbrenner

auf jede 15"-Lampe passend, mit bedeutendem Lichteffect.

Salon-, Tisch-, Clavier- und Hängelampen

in reicher Auswahl.

Umstellungen von Lampen werden besorgt.

Grosses Lager in Bildern.

Alle Arten von Glas und Porzellan-Geschirr und Glastafeln

zu den billigsten Preisen bei

Josef Rauch, Cilli.

Zwei schöne Wohnungen,

mit prachvoller Aussicht, nach Osten gelegen, die eine im 2. Stock mit 3 Zimmer, die andere im 1. Stock mit 2 Zimmer sammt Zugehör sind sogleich zu vermieten. Anfrage 1. Stock. (Seifergasse 2)—(Neugasse 180). 949-2

Ein Paar Wagenpferde

billig zu verkaufen. — Adresse in der Expedition d. Bl. 946-2

Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten
weissen und rothen

— Tischweinen —

in Flaschen mit Patentverschluss
genau $\frac{2}{3}$ Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des
Max Withalm,
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst. IIa.	„ 8.—
Cuba, hochedelst. Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst. IIa.	„ 8.—
Portorico, hochedelst. Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst Ia.	„ 8.50
Menado, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Ceylon, hochhochedelst IIa.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1-feinster	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinster	„ 3.—
Nr. 3 extrafeinster	„ 3.50
Nr. 4 superfeinster	„ 4.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Buchenscheitholz

trocken, stets vorrätzig bei

Ad. & Al. Walland

Holzhandlung, Cilli. 890-10

Eine Wohnung,

I. Stock, bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Kellerantheil ist sogleich zu vermieten. 952-3

Neugasse Nr. 12.

Bayrisch-Bier

in Flaschen.

Cillier Flaschenbierhandlung

Bahnhofgasse Nr. 11. 897-c

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Cautionsfähige

Verschleisserin oder Verschleisser

mit geläufiger Handschrift

wird in Kürze aufgenommen.

Cilli, Hermannsgasse Nr. 6, I. Stock rechts. 950-2

KNEIPP,

„Meine Wassercur.“
„So sollt Ihr leben.“

Vorrätzig bei
FRITZ RASCH, Buchhandlung
in Cilli. 936-2

Jeder

versuche Prof. Mayer's
Magenheil
bei allen Magen-
leiden und deren
Folgen.

Kranke

— Erfolg sicher. —

Eine Flasche mit Ge-
brauchs-Anweisung fl. 1.40.
Magenstärkender Tee
wirkt sicher bei Appetitlosigkeit, Verdau-
ungsstörungen, Aufstosen etc.

Ein Paquet 50 kr.
Zu beziehen gegen Ein-endung des Betrages oder
per Nachnahme durch die **Apotheke**
L. Semis in Hütteldorf bei Wien.

Zustellung der Mittel kostenlos.
Depot in **GRAZ** b. Hrn. **Apotheker M. Hoffmann,**
Herrngasse.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der **österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Brust- und Lungenkranke!

Der vielfach mit Erfolg angewendete echte

Spizwegers-Saft

mit Zusätzen eignet sich stets als bestes Heil-
mittel bei allen Brust- und Lungenkrankheiten
und deren Folgen. 956-5

1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 20 kr.

Brust- und Lungen-Thee.

Angenehmstes Getränk bei katarrhischen
Zuständen, Verklebung, Athemnoth etc.

1 Paquet 30 fr.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages
oder per Postnachnahme durch die **Apotheke**
des **L. Semis** in Hütteldorf bei Wien.
Zustellung der Mittel geschieht kostenlos.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reife am die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös trante Menschheit im hohen Maße interessiert. Das von dem ehemaligen Militärarzte Roman Weismann in Bilshofen erfundene und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwäsche entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensysteme zuzuführen, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung), Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 21. Auflage erschienen und in acht lebende Sprachen übersezt ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifeltsten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Pathologie für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkrankhe in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Grosmann in Böhlingen, — des Hospitalchirurgen Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkrankhe, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consul's von Aschenbach in Korfu, — des kaiserl. Bezirksarztes Dr. Gusbad in Birkuth, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Fechl in Wien, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Victor von Gyurkovechky in Wien, — des Dr. med. Emil Weiner in Wien, — des Dr. med. A. Kieber in Innsbruck, — des Dr. med. P. R. von Schieß, in Essegg, — des Dr. C. Gougakel in La Ferrière, Mitglied des Central-Rathes für Hygiene in Frankreich und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laborieren, kennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluße heimgeführt wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständiger Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden, und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltensamteits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektrisieren, Galvanisieren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Artibeln und Taubwerden der Hände und der Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgezeichneten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind,** und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringend angerathen, sich in den Besitz der obengenannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist durch:

die Apotheke Jos. Svoboda in Laibach.

A N Z E I G E .

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass er das fotografische Atelier des Fräulein Anna Gombosch durch Kauf an sich gebracht hat und vom **15. Dezember 1890** angefangen auch in diesem Atelier (Kirchplatz Nr. 4) den geneigten Aufträgen des geehrten P. T. Publikums entgegenzusehen wird.

Bis zum 15. Dezember 1890 finden daher die Aufnahmen wie bisher in meinem Atelier (Herrengasse Nr. 32), vom **15. Dezember 1890** angefangen aber in **beiden Ateliers** täglich von **7 Uhr früh bis 6 Uhr abends** statt und erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen, dass meine Ateliers **über die Winterszeit** bestens geheizt, daher alle Aufzunehmenden und **selbst die kleinsten Kinder** vor einer Verkühlung streng geschützt sind.

Anlässlich der herannahenden **Weihnachts- und Neujahrszeit** erlaube ich mir das geehrte P. T. Publikum zu recht zahlreichen Aufnahmen höflichst einzuladen, und die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass in meinen Ateliers mit den neuesten Apparaten und Methoden gearbeitet wird, Moment-Aufnahmen von Kindern des zartesten Alters jederzeit vorgenommen, und die Fotografien über Wunsch sowohl in Schwarz, als auch hochfein coloriert, in allen Grössen und Formaten ausgeführt werden.

Indem jede Bestellung wie bisher auf das Billigste und Prompteste in kürzester Zeit ausgeführt wird, empfiehlt sich und bittet um recht zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll
August Walsa, Fotograf.

944-2

JOHANN JOSEK

Tapezierer

476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12.

empfehl ich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel** und **Fenster-Carnissen**, In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**

Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung und Spalierung** übernommen.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Roll-Häringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2-80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher.

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 231

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg**, Wien, I. Kumpfgasse Nr. 7.

BRÜNNER Tuchreste

für Herbst und Winter versendet gegen baar oder Nachnahme zu stannend billigen Preisen u. zu **nur gute Qualitäten:**

3-10 Meter Anzugstoff	fl. 4-80
3-10 " " " "	fl. 6-80
3-10 " " " "	fl. 10-50
3-10 " " " "	fl. 16-50
3-10 " " " "	fl. 5-60
2-10 " " " "	fl. 12.—, 16.—
2-10 " " " "	fl. 3-40 bis fl. 4-20
2-10 " " " "	fl. 5-40 bis fl. 6.—

E. Flusser in Brünn **Dominikanerplatz 8.** Muster gratis und franco. Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

3. 6163.

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeres-Ergänzung für das Jahr 1891 berufenen Stellungspflichtigen.

Nach Bestimmung des § 22 der Wehr-Vorschriften I. Theil wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach § 35 des Wehr-Gesetzes vom 11. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 41, jeder österreichische oder ungarische Staatsbürger der zur nächsten Stellung berufenen Altersklassen sich im Monate November des vorangehenden Jahres bei dem Gemeinde-Vorstande seines Heimats- oder ständigen Aufenthaltsortes zur Verzeichnung schriftlich oder mündlich zu melden hat. Da nun zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1891 nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1870, 1869 und 1868 geborenen Wehrpflichtigen berufen sind, so werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom **1. bis 30. November 1890**

während der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts zu melden.

Die Fremden, d. i. nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimathlichen Bezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden.

Stadtamt Cilli,
am 31. October 1890.

Der Vice-Bürgermeister:
Stiger.

947-3

FAHRPLAN

der

k. k. österr. Staatsbahnen und der Südbahn und Fahrordnung der Dampfschiffe auf der oberen Donau.

Preis 20 kr.

Zu haben bei

Joh. RAKUSCH, Cilli.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Wichtig

für

Gemeinde-Aemter, Schulen, Advocatur- und Notariats-Kanzleien:

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3.25
500 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.25
500 „ Conceptpapier . . . „ 1.50

Ebenso alle Gattungen Couverts und Briefpapiere für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei

Johann Rakusch,
Buch-

Papier- und Schreibmaterialienhandlung,
Hauptplatz 5 CILLI Hauptplatz 5.

3. 6365.

Kundmachung.

Die Stelle der Stadthebamme in Cilli ist in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist eine Jahresremuneration von 36 Gulden verbunden, wogegen die Stadthebamme verpflichtet ist, armen Wöchnerinnen unentgeltlich Beistand zu leisten und für solche Fälle stets ein aufgerichtetes Bett in Bereitschaft zu halten.

Die bezüglichen Stellengesuche sind bis 15. November 1890 bei dem gefertigten Stadtamte zu überreichen.

Stadtamt Cilli, am 30. October 1890.

942-2

Der Vice-Bürgermeister:
Stiger.

Znaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassal gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Einzige Niederlage

für

Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

96-



Monatsraten fl. 5.-

Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz.

I. Sporgasse Nr. 16.

Eine Wohnung,

Hochparterre, bestehend aus 2 Zimmer, Küche etc., möbliert oder unmöbliert, ist sogleich zu vermieten.

951-3 Neugasse Nr. 14.

Theilnehmerinnen

für Zeichnen- und Mal-Unterricht gesucht. 953-2

Preisgekrönt auf vielen landwirtschaftlichen Ausstellungen. Anerkennungen von Jockey-Clubs.



Kwizda's Korneburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Ist laut langjähriger Erprobung, regelmäßig verabfolgt ein sicher wirkendes Mittel bei Mangel an Freschlust, Blutmellen, zur Verbesserung der Milch. Best bewährt als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Affectionen der Athmungs- und Verdauungs-Organe. Preis einer Schachtel 35 kr. einer großen Schachtel 70 kr.



Kwizda's k. u. k. priv. Restitutionsfluid

(Waschwasser für Pferde)

Ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolge angewandtes Waschwasser zur Stärkung und Wiederkräftigung vor und nach großen Strapazen. Ein unentbehrliches Unterstützungs-Mittel bei Behandlung von Verletzungen, Verstauchungen, Sehnenklapp Steifheit der Sehnen Gliederschwäche Lähmungen und Geschwülsten. Verleiht dem Pferde Anregung und befähigt zu hervorragenden Leistungen. — Preis einer Flasche fl. 1.10 Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda,

Kreisapotheke Korneuburg bei Wien, k. u. k. österr. u. königl. rum. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. 186



Kwizda's Korneburger Viehnährpulver,

Kwizda's k. u. k. priv. Restitutionsfluid

sind echt zu haben in sämtlichen Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

941-3

Eine tüchtige Zahlkellnerin

für ein größeres Gasthaus in Cilli wird gesucht. Offerte unter Chiffre „Zahlkellnerin“ an die Expedition dieses Blattes.

941-3

Auf dem Gute Sallach ist stets trockenes

Buchen-Scheitholz vorräthig.

Preis loco Sallach . . . 8 fl. 50 kr.

„ nach Cilli gestellt . . . 9 fl. 50 kr. per Klafter.

OTTO MAASS & SOHN

1855 gegründet. Aelteste und größte 1855 gegründet.
Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
(OTTO MAASS)
WIEN, Wallfischgasse 10.
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen und Insertions-Organe des In- und Auslandes.
Prompte, discrete und billige Bedienung. Zeitungsverzeichnisse, Kostenvoranschläge gratis u. franco.
NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

OTTO MAASS & SOHN

Waidmannsheil-

Album

mit 60 Illustrationen.

Verlag von J. Leon, Klagenfurt.

In CILLI zu haben

in der

Buch- & Papierhandlung J. RAKUSCH

Hotel Elefant.

Sonntag den 9. November 1890

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Erlaube mir gleichzeitig bekannt zu geben, dass von heute an täglich 6 Uhr abends vorzügliches Kaiserbier

in Ausschank gebracht wird. Für echte Weine und gute Küche wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

449-1 M. Kallander.



Hasen- und Wildwaren-Bälge

jeglicher Sorten zu besten Preisen kauft

Joh. Jelenz, Cilli.

970-4

Wegen Todesfall

ist eine Gemischtwaaren-Handlung auf guten Posten in einem sehr belebten Markte Kärnthens sofort zu verpachten, eventuell unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Unter O. P. an die Administration. 968-1

Ein Triester 962-3

Oel Import- u. Transporthaus

sucht für Steiermark einen tüchtigen Agenten. Betreffs näherer Information wende man sich an die Administration dieses Blattes.

Das

HAUS

Nr. 12 in der Spitalsgasse

ist sammt Garten aus freier Hand so gleich zu verkaufen. — Anträge wollen an Johann Wagner in Cilli, Bahnhofstrasse 1, gerichtet werden. 963-1

Das

„Welt-Partien-Vermittlungs-Institut“ Tetschen a/E.

sucht für jeden Kreis des Herzogthum Steiermarks eine geeignete Persönlichkeit als Vertrauensmann bei hoher Provision und beliebigen Offerten, wenn möglich in deutscher Sprache, unter G. K. postlagernd Tetschen a/E. Kgr. Böhmen einsenden.

Sehr gute

Speisekartoffel

hat noch abzugeben 958-3

die Gutsverwaltung Wöllan.

Waldpflanzen-Verkauf.

Gutsverwaltung Drachenburg

hat abzugeben:

150.000	zweijährige Fichten	959-2
20.000	„ Schwarzföhren.	
20.000	„ Weissföhren.	
10.000	„ pinus maritima.	

! Bitte nicht zu übersehen!

Wer wirklich ein gutes Pfeifchen rauchen will,

der lasse sich ein

Grazer Ausstellungs-Pfeiferl „Union“

bringen. Dasselbe ist aus Olivenholz erzeugt, mit feinem Nickel beschlagen, mit Meerschäum gefüllt und kostet 1 fl. Gegen Einsendung von fl. 1.20 franco nach allen Orten.

Allein-Verkauf: **FRANZ SPILHACEK** Tabakpfeifen-Versandt-Geschäft „zum Pfeifenkönig“ in Graz, Grazbachgasse 46.

Illustr. Preislisten gratis und franco. NB. Ich habe die Ehre gehabt, auf Bestellung dieses „Union-Pfeifchen“ in die k. k. Hofburg Wien zu liefern. 967-2

Wo

kauft man

LAMPEN

am billigsten bei

Riessberger & Co.

Cilli, Hauptplatz.

941-2

Nuss-Pfosten

von reiner und geschlechter Qualität, 2, 3 bis 4 Zoll dick, ferner

Ahorn-Pfosten

von reiner weisser Qualität in beliebigen Dimensionen werden zu kaufen gesucht in der

k. k. priv. Wagenfabrik

Joh. Weitzer in Graz. 966-3

Bekannt

die billigsten

LAMPEN

sind die schlechtesten.

Solides, gutes Fabrikat kauft man bei

Ed. Skolaut,

Cilli, Hauptplatz.

965-2

Ich erlaube mir den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich seit 1. November l. J. das **Damen-Confections-Geschäft** der Frau Anna Stiplovsek (früher Praschak) übernommen habe und dasselbe nebst der Damenschneiderei fortführen werde.

Indem ich die P. T. Damen der promptesten Bedienung versichere, bitte ich um recht geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Flora Kuželjk.

960-1

MÖBEL-FABRIK

IGNAZ KRON in Wien,

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten



Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Waschkasten, ein- und zweithürig von fl. 9 aufw.

Nachtkasten „ „ 4 „

Sopha- und Salontische „ „ 5 „

Speiseesseln „ „ 4 „

Divan in allen Stoffarten „ „ 32 „

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise.

Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-Courant um noch 25 Prozent herabgesetzt und versende ich den reich illustrierten Preis-Catalog auf Verlangen gratis und franco. 956-26

Ein Vertreter wird gesucht.

SEIDELQUELLE SODAWASSER

erzeugt aus

chem. reiner flüssiger Kohlensäure in Syphons und Patent-Kugelkracherln

zu haben

in der Apotheke zur Maria Hilf.